# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braun, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 42 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braun, Schwerte-Ruhr.

Nr. 179. Freitag den 2. August 1907. 39. Jahrg.


## Zur Kaiserbegegnung in Swinemünde

schreibt die „Kölnische Zeitung":

„Wenn man die Lage ruhig und unbefangen betrachtet, so ergibt sich, daß der Abschluß hochpolitischer Abmachungen durchaus unwahrscheinlich ist. Daß die beiden Kaiser jetzt wieder einmal zusammentreffen, erklärt sich zwanglos aus den zwischen beiden bestehenden persönlichen Beziehungen. Es kann aber außerdem auch als ein Anzeichen dafür ausgelegt werden, daß Rußland unbeschadet seiner sonstigen Beziehungen zu anderen Staaten das Bedürfnis freundschaftlichen Einvernehmens zum deutschen Nachbarstaate empfindet. Da die ausländischen Beziehungen der beiden Staaten sich in keinem wesentlichen Punkte stoßen, kann man die Begegnung als ein erfreuliches Ereignis betrachten. Beide Herrscher werden sich jedenfalls eingehend über die gesamte politische Lage unterhalten, und da, wie gesagt, augenblicklich Reibungsflächen kaum vorhanden sind, so darf man darauf die Hoffnung gründen, daß die Aussprache befriedigend verlaufen wird. Es wäre müßig, sich in Vermutungen darüber zu ergehen, um welche besonderen Punkte die Unterredungen sich drehen werden. Von gewissen Seiten, die diesen Versuch schon öfter gemacht haben, wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder die Behauptung aufgestellt werden, daß Deutschland durch seinen Rat und sogar unter Ausübung von Druck die russische innere Politik im reaktionären Sinne beeinflussen wolle. Sollten daher der Reise des Zaren, was wir nicht wissen, in Rußland Maßregeln folgen, die den dortigen liberalen Elementen unangenehm wären, so wird man auch jetzt nicht verhehlen, diese Beschlüsse auf den Einfluß Deutschlands zurückzuführen. Dabei geht man allerdings von zwei falschen Annahmen aus: der einen, daß der russische Kaiser und seine Ratgeber sich in Fragen der inneren Politik von Deutschland beeinflussen ließen, und der anderen, daß bei Deutschland irgendwelche Neigung vorhanden sei, auf den Zaren und seine Regierung in Sachen der inneren Politik, sei es auch nur durch Rat, Einfluß auszuüben. Wenn jetzt im allgemeinen auch in solchen russischen Blättern, die sicher nicht für deutschfreundlich gelten, eine unbefangenere Beurteilung der deutschen Politik mehrfach hervortritt, so ist das nicht zum mindesten der fortschreitenden Erkenntnis zuzuschreiben, daß Deutschland sich in keiner Weise in die inneren Wirren Rußlands einzumischen beabsichtigt. Es darf für ausgeschlossen gelten, daß Deutschland bei der jetzigen Kaiserbegegnung von diesem bewährten Grundsatz abweichen wird, der allein gute Beziehungen zu unserem östlichen Nachbarstaate gewährleisten kann."

Man wird mit diesem, wie wohl anzunehmen ist, halbamtlichen Kommentar zu der Monarchenbegegnung in Swinemünde nur einverstanden sein können. Die deutsche Politik wird hoffentlich diese Gelegenheit vor allem dazu benutzen, sich volle Aufklärung über die Absichten des Nachbarreiches inbezug auf die Anbahnung einer Verständigung mit England zu verschaffen.

### Die Kaiserbegegnung bei Swinemünde.

**Berlin,** 1. August. Die Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren wird sich nur auf dem Wasser abspielen. Der Zar wird den Strand von Swinemünde nicht betreten. Es ist möglich, daß der Zar den Wunsch äußern wird, einen Teil der deutschen Flotte zu besichtigen, und diesem Wunsche wird natürlich entsprochen werden.

**Petersburg,** 1. August. Die Abreise des Zaren findet heute statt. Der Ort der Zusammenkunft wird geheim gehalten.

**Berlin,** 1. August. Während der Kaiserzusammenkunft bei Swinemünde wird fast die gesamte deutsche Flotte versammelt sein. Nach einer Kieler Meldung haben die von der Hochseeflotte nach Kiel debarkierten Torpedoflottillen gestern das Artillerieschießen abgebrochen und sind nach Swinemünde abgedampft, um dort zur Flotte zu stoßen. Die Hochseeflotte wird somit fast mit ihrem ganzen Bestand zugegen sein.

## Politische Uebersicht.

### Der Kaiser,

der von seiner Nordlandfahrt wohlbehalten zurückgekehrt ist, hielt am Donnerstag vor Swinemünde eine Flottenschau über die deutsche Hochseeflotte, etwa 60 Schiffe, ab. Vor Saßnitz nahm der Monarch die Vorträge des Chefs des Militär- und Marinekabinetts entgegen.

### Deutscher Verrat in der Ostmark.

**Bromberg,** 1. August. Das Rittergut Gappowo, 2000 Morgen groß, kaufte eine polnische Bank in Berendt. Das Gut Podanin verkaufte der Besitzer Rau an eine polnische Bank in Posen.

### Aus der nationalliberalen Partei.

Die Hauptgeschäftsstelle der nationalliberalen Partei Bochum sendet an die „Köln. Volksztg." folgende Berichtigung: Der „Köln. Volksztg." wurde unterm 26. Juli aus Bochum berichtet, die von der nationalliberalen Partei in Bochum errichtete Rednerschule unterrichte auch Bergleute, die während der Dauer des Kurses von ihren Zechen den Lohn weitergezahlt erhielten, obgleich sie nicht im Bergbetriebe tätig seien. Es ist unwahr, daß die in die Rednerschule angenommenen Bergleute von den Zechen, auf denen sie beschäftigt waren, ihren Lohn weitergezahlt erhalten, solange sie in der Schule tätig sind. Die Leute erhalten ihren Lohnausfall von der nationalliberalen Partei ersetzt. Infolgedessen fallen die an jene Falschmeldung geknüpften kritischen Bemerkungen haltlos in sich zusammen."

### Neue weitgehende englische Flottenpläne.

**London,** 1. August. Im Oberhause bemerkte im Laufe der Beratung über die Beitragsleistung der Kolonien zu den Kosten der Reichsmarine der erste Lord der Admiralität Tweedmouth beiläufig, die Admiralität beschäftige sich mit neuen weitgehenden Plänen in Bezug auf den Bau von Kreuzern und würde wahrscheinlich im nächsten oder im darauffolgenden Jahre damit hervortreten.

### Die Lage in Südfrankreich.

**Paris,** 1. August. Von heute ab werden die nach den südlichen Departements entsandten Truppen nach und nach zurückgezogen werden, man hofft, daß diese Maßregel nach und nach eine Beruhigung der Gemüter herbeiführen werde. Das Zentral-Verteidigungskomitee hat ein Telegramm des Dr. Ferroul erhalten, worin dieser die aufständischen Winzer beglückwünscht für ihre Haltung und dafür, daß sie nicht in den Generalrat gewählt hätten.

### Der Dänenkönig auf Island.

**Ryksjawik,** 1. August. Gestern mittag fanden hier im Althingsgebäude die Feierlichkeiten zum Empfange

## Kleines Feuilleton.

— **(Reiseregeln.)** Dem guten Ton auf Reisen, Ratschläge für Anfänger von Viktor Ottmann (im Weltkourier vom 15. Juli) entnehmen wir folgendes: Nirgends trägt man seine alten Sachen schöner auf als auf Reisen. Nimm also ungeniert deine glänzendste Bureaujacke, deine abgetragensten Stiefel, deine durchgescheuertsten Kragen mit, wenn du in die Ferne ziehst. Wozu auch Sorgfalt im Aeußerlichen? Draußen kennt dich ja niemand! Für Paris und London empfehlen sich Wasserlodenmäntel, Hüte mit Spielhahnfedern und nägelbeschlagene Schuhe. Damen sollten niemals vergessen, an ihrem Lodenkleid ein halbes Dutzend Klammern zum Raffen anzubringen — es gibt nichts Graziöseres! Anständige Koffer benutzt nur der Geck. Als vernünftiger Reisender nimmst du einfach ein paar alte braune Pappschachteln, umschnürst sie mit Bindfaden und — fertig ist die Laube! Die Pappschachteln verteile im Koupee hübsch auf beide Netze und mache es dir so bequem wie möglich. Der richtige Reisende versteht es, wenigstens vier Plätze zugleich einzunehmen. Wagt ein anderer, einen Sitz für sich zu beanspruchen, so räume nur sehr, sehr zögernd das Feld und bombardiere ihn mit wütenden Blicken und anzüglichen Redensarten. Begegnet es aber umgekehrt einmal dir, daß dir — Dir! — in einem noch nicht vollbesetzten Kupee nicht sofort Platz gemacht wird, so verfalle in Raserei, rufe Schaffner und Stationsvorsteher und telegraphiere an den Eisenbahnminister. Das Fenster ist dazu da, daß du dich andauernd hinauslehnst und den Mitfahrenden deine sehenswerte Rückseite zu eingehenden Betrachtungen darbietest. Im Hotel heißt es vor allem: fest auftreten. Gehst du nachts über den Korridor, so muß es dröhnen wie der Parademarsch eines Bataillons. Wenn du dich räusperst, muß man es vom Parterre bis zum vierten Stock hören. Wenn du die Stiefel hinausstellst, so soll die Erde beben . . . Habe auch den festen Vorsatz, um Himmelswillen nichts Neues zu lernen oder die Berechtigung des Abweichenden anzuerkennen. Der charakterfeste Mann reist nur, um sich in seinen Vorurteilen zu bestärken. Verallgemeinere dein Urteil und äußere es stets in ebenso autoritativer wie dezidierter Form. Erkläre also nach wie vor jeden Franzosen für einen Windbeutel, jeden Engländer für einen rüsichtslosen Patron, jeden Italiener für einen Gauner und jeden Orientaler für einen Backschischjäger. So wirst du, mein Freund, mit Nutzen reisen und überall den angenehmsten Eindruck hinterlassen.

— **Das Deutschtum in den Windeln.** Der Generalgouverneur des Herzogtums Berg, Justus Gruner, erließ am 21. November 1813 folgende Verordnung über die Abschaffung französischer Titel und Formen: Um dem allgemeinen Wunsche gemäß jede gehässige Erinnerung auszulöschen und das öffentliche Vertrauen nicht länger durch fremde Namen und Formen zu beleidigen, ist beschlossen worden, den französischen Titel führende Behörden dieses deutschen Landes deutsche Namen zurückzugeben. Es werden daher künftig benennet: Die Herren Präfekte: Präsidenten; (!) die Herren Unterpräfekte: Kreis-Direktoren; (!) die Herren Maires: Bürgermeister, und in der Hauptstadt Düsseldorf Oberbürgermeister; die Herren Munizipalräte: in den Städten Stadträte und in den Landgemeinden Schöffen. Bei den Justizbehörden (!) sind die Prokureurs: Prokuratoren (!), die Avoues: Anwalte und die Huissiers: Gerichts-Exekutoren (!) zu benennen. — Sehr viel weiter sind wir heute auch noch nicht!

— **Unglaublich!** Das „Deutsche Nordmährerblatt" nagelt folgendes fest: „Für das deutsche Sängerfest in Breslau werden Liederworte in deutscher und englischer Sprache ausgesandt. Höher geht das Affentum in sprachlicher Beziehung nimmer. Die Deutschen sollten die Liederworte zurückweisen. Vielleicht kaufen sie die Engländer auf!" — Wir hoffen, so bemerken hierzu die „Alldeutschen Blätter", daß, wenn diese Mitteilung sich bestätigt, die nationalen Vereine und die nationale Presse Breslaus den Beweis erbringen werden, daß ihre Stimmen in Breslau doch auch ein Stück öffentlicher Meinung bedeuten.

— **Der Gipfel der Zerstreutheit.** Aus Paris wird geschrieben: Den Gipfel professoraler Zerstreutheit scheint der alte Professor Mouchot erklommen zu haben. Der 82jährige Gelehrte war schon 1861 infolge seiner Arbeiten als Mathematikprofessor ans Lyceum von Alencon berufen worden. Er beschäftigte sich vornehmlich mit dem Problem, die Sonnenhitze nutzbringend zu verwerten, konstruierte 1878 einen geistreichen Apparat, um die Wärme der Sonnenstrahlen zu konzentrieren, der großes Aufsehen machte; allein da die praktische Verwendbarkeit nicht ausreichte, ging das Leben an der Erfindung vorüber. Professor Mouchots Arbeiten wurden von der Akademie preisgekrönt, er wurde nach Tours, dann nach Reims berufen, und schließlich zog sich der greise Grübler in ein Häuschen im Quartier Saint Lambert zurück, um fortan nur seinen Studien zu leben. Dabei übersah der Gelehrte es völlig, daß seine Frau allmählich Symptome von Unzurechnungsfähigkeit zeigte. Sie machte Schulden, bezahlte keinen Lieferanten und am Ende auch die Steuern nicht mehr. Als der Gerichtsvollzieher kam, empfing sie ihn mit dem Revolver in der Hand. Vor acht Tagen brachte man sie ins Irrenhaus. Der greise Professor schaute aus seinen Büchern auf und war sehr

des Königs von Dänemark statt. Der Minister für Island begrüßte im Namen des isländischen Volkes und des Althings den König, den Prinzen Harald, sowie die Verteter der dänischen Regierung und des Reichstages. Der König dankte für den ihm bereiteten herzlichen Empfang und trat dann auf den Balkon hinaus, wo er von der unten stehenden Volksmenge stürmisch begrüßt wurde. Der König unterzeichnete heute drei neue isländische Gesetze. Durch das eine wird der Ausfuhrzoll auf Heringe von 20 auf 50 Oere erhöht; das zweite erhöht die Strafen für gewisse Arten ungesetzlicher Fischerei, während das dritte die außerordentliche dreißigprozentige Zollerhöhung auf so lange verlängert, bis Islands Zoll- und Steuerverhältnisse durch eine Regierungskommission geordnet sein werden, zu welcher der Althing 6 Mitglieder erwählt. Es sind dies die ersten Gesetze, die in Reykjawik gegeben werden. Am Abend gaben der Minister für Island Hafstein und die Mitglieder des Althings ein Festmahl zu Ehren des Königs und der Reichstagsdelegation, bei dem der Althingspräsident Briem das Hoch auf den König ausbrachte. Der König dankte und sprach seine Freude darüber aus, nach dem berühmten Sagenlande gekommen zu sein. Er wünsche, daß die Isländer alle Freiheiten hätten zur Entwicklung ihrer Volkseigentümlichkeiten und des Landes, was sich mit der Einheit des Reiches vereinbaren lasse. Er habe das Reich als Einheit geerbt und als solches solle es von Geschlecht zu Geschlecht bewahrt werden, aber er habe von seinem Vater auch das Erbe, daß die Isländer ein freies Volk sein sollen, das zusammen mit dem König die Gesetze schreibe, unter denen sie leben sollen. Es sei sein Wille, auf der Grundlage dieses Erbes weiter zu bauen, und deshalb habe er heute eine Kommission eingesetzt, die über Islands verfassungsmäßige Stellung im Reiche verhandeln und eine Form finden solle, unter der die Freiheit und die Zukunft Islands aufgebaut und bewahrt würde unter Wahrung der Einheit des Reiches. Der König schloß mit einem Hoch auf Island.

### Der Europäer-Mord in Casablanca.

**Tanger,** 1. August. Die bereits gemeldete Ermordung von Europäern in Casablanca geschah gestern mittag. Bereits vorher hatten Eingeborene erklärt, daß in einigen Tagen die Stämme der Umgegend in die Stadt eindringen und den Erbauer des Forts, einen Franzosen, umbringen wollten. Die Opfer sind durch Stockschläge bezw. Messerstiche getötet, die Leichen nachher verbrannt worden. Erst am Abend um 6,30 Uhr gelang es einigen Europäern, aus der Stadt zu entkommen. Der französische Konsul ist auf seinem Posten geblieben. Der hier in Casablanca eingetroffene französische Arzt Merle berichtet über die Ereignisse in Casablanca folgendes: Zahlreiche Eingeborene, die unter dem Vorwande, auf dem Markte Getreide verkaufen zu wollen, in die Stadt gekomen waren, sammelten sich gegen Mittag am Hafen, beschimpften die eingeborenen Wächter, mißhandelten sie und ermordeten einige Arbeiter. Europäer, die bewaffnet auf die Straße geeilt waren, wurden angegriffen und niedergeschlagen. Die Israeliten schlossen ihre Läden und flüchteten auf ein Schiff; ein Sekretär des spanischen Konsulates hat ebenfalls die Stadt verlassen. Der Kapitän des Schiffes erklärte, die ganze Verantwortung für die Vorkommnisse treffe den Pascha. Das französische Kriegsschiff Galilee wird sich nach Casablanca begeben.

**Paris,** 1. August. Fast sämtliche Blätter benutzen die hier gemeldeten Nachrichten von der Ermordung von Franzosen in Casablanca, um sich in Betrachtung über die Unhaltbarkeit der Zustände in Marokko zu ergehen. Der Matin schreibt mit deutlicher Beziehung auf Deutschland: „Diese neue Tragödie war nicht nötig um zu zeigen, von welchen Ausbrüchen des islamischen Fanatismus die Europäer bedroht sind. Aber vielleicht werden diejenigen, die diesen Fanatismus leugnen, und die der französischen Zivilisation Hindernisse in den Weg geworfen haben, schließlich begreifen, auf welcher Seite Recht, Wahrheit und das Interesse Europas sind". Der Gaulois bemerkt, die Kühnheit der Kabylenstämme erfordere andere Maßregeln, um die Ermordung sämtlicher Europäer in Marokko zu verhindern. Man müsse einen raschen und entscheidenden Entschluß fassen, aber welchen? Der Figaro schließt seinen Artikel mit den Worten: „Wenn binnen 48 Stunden Casablanca beschossen würde, würde sich sicher in Europa nicht eine Stimme des Protestes erheben."

**Paris,** 1. August. Der gegenwärtig in Marseille weilende Unternehmer der von der Firma Schneider in Casablanca ausgeführten Hafenarbeiten erhielt von seinem Vertreter gestern abend folgende Depesche: „Der Bauplatz verwüstet, eine Maschine zerstört, der Maschinist getötet. Vier andere Morde werden gemeldet, sind aber nicht sicher. Ich flüchtete mich mit meiner Familie in die Staatsbank". Eine spätere Depesche besagt: „Acht Ermordete, kenne aber ihre Namen nicht. Ingenieur Maissant sowie die andern fehlen auch."

---

erstaunt, als man am Freitag sein Mobiliar pfändete und fortschleppte. Nur als man ihm auch seine Bücher nehmen wollte, wurde er eifrig und setzte auch durch, daß man sie ihm lasse. Das Amüsante an der Geschichte aber ist, daß Professor Monchot eine Rente vom Staat, 4000 Frcs. pro Jahr, zusteht. Er hatte nur vergessen, sie abzuheben. Seit drei Jahren! Glücklicherweise ist ihm diese Unwichtigkeit nun zufällig eingefallen, und er wird sie — wenn er es nicht wieder vergißt — nachträglich abheben. Die Staatskasse hätte ein besseres Geschäft gemacht, wenn sie den alten Gelehrten in Frieden gelassen hätte. Denn im Grunde will er nichts, als seine Ruhe haben.

## Eine zutreffende Kritik.

Bei der Einweihung des von Carnegie gestifteten „Friedenspalastes" im Haag hat, wie gemeldet, der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Carnegiestiftung Dr. van Karnebeek die Weiherede gehalten. Der Inhalt dieser Rede wird folgendermaßen wiedergegeben:

Van Karnebeek nannte die Schiedsgerichtsidee ein hohes Prinzip und bezeichnete es als besonders schön, daß die Schiedsurteile keine andere Sanktion haben würden als Ehre und bona fides. Das gibt, fuhr der Redner fort, diesen Urteilen einen moralischen Wert, der noch höher als der Wert der Justiz ist, die auf Anwendung der öffentlichen Gewalt beruht. Diese nur moralische Sanktion ist das einzig mögliche System. Wenn aber eine Macht sich weigern würde, sich einem Spruch des Schiedshofes, der im Friedenspalast seinen Sitz haben wird, zu unterwerfen, so würde dieses ein Unglück für die internationale Rechtsprechung sein, und es würde nichts anderes übrig bleiben, als ein Boykott dieser Macht, während der anderen Partei das Recht zukommen würde, sich mit Gewalt selbst Recht zu schaffen."

Wenn Herr van Karnebeek es „besonders schön" findet, daß hinter den Sprüchen aus dem Haag keine Macht steht, so ist das seine Sache. Unbedingt Recht hat er aber mit der Erklärung, daß dies das einzige Mögliche ist. Ebenso berechtigt ist sein Hinweis, daß es ein Unglück für — die Hager Rechtsprechung wäre, wenn eine Macht sich ihrem Spruch nicht unterwerfen würde. Und es stimmt auch durchaus, daß in einem solchen Falle die andere Macht das Recht des Appells an die Waffen hat, also das Recht, das zu tun, was sie auch schon vor der Anrufung des Tribunals tun konnte. Wir wüßten tatsächlich keine schärfere und zutreffendere Kritik der Haager Schiedsgerichtsidee zu finden, als Herr van Karnebeek sie in der Weiherede des „Friedenspalastes" gegeben hat. Ob aber diese offenbar unfreiwillige Aufrichtigkeit die Feststimmung zu erhöhen geneigt war, ist eine andere Sache.

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 2. August.

** **(Zur ländlichen Verschuldung im Kreise Hörde.)** Eine der drückendsten, wenn nicht die drückendste Last, die auf den ländlichen Besitzungen ruht, ist die Verschuldung. Noch freilich ist niemals eine umfassende Statistik darüber aufgenommen, wie groß eigentlich in der preußischen Monarchie die auf dem ländlichen Besitz ruhende Schuldenlast ist. Eine Teilumfrage dagegen ist kürzlich von dem Kgl. Preußischen Statistischen Landesamt in Berlin veranstaltet worden. Sie beschränkt sich aber auf die Verschuldung von Grundstücken mit mindestens 60 Mark Grundsteuerreinertrag. Aber auch diese beschränkte Statistik liefert zumteil geradezu erschreckende Ausblicke. So ruht auf den 628 876 Grundstücken in Preußen mit mindestens 60 Mark Grundsteuerreinertrag, die einen Gesamtwert von 28,7 Milliarden Mark repräsentieren, eine Schuldenlast von von 7,5 Milliarden Mark. Rechnet man eine durchschnittliche Verzinsung von 4 Prozent, so ist, allein um die Zinsen zu decken, alljährlich eine Summe von 300 Millionen Mark von den Besitzern aufzubringen, oder, um das Drückende dieser Last noch deutlicher zu machen! Jeder Besitzer hat im Durchschnitt jeden Tag im Jahre 1,60 Mk. zurückzulegen, nur um die Schuldenlast zu verzinsen, die auf seinem Besitze ruht. In den östlichen Provinzen ist diese Last zumteil noch bedeutend größer. In der Provinz Westfalen gab es zurzeit jener statistischen Aufnahme 46 462 Landwirte mit einem Besitz von mindestens 60 Mk. Grundsteuerreinertrag. Davon waren 40,5 Prozent vollkommen schuldenfrei, während bei 8,1 Prozent die auf ihrem Besitze ruhende Hypothekenlast die Hälfte des Gesamtvermögens überstieg. Unter den einzelnen Kreisen unserer Heimatsprovinz nimmt inbezug auf die Verschuldung seiner ländlichen Insassen der Kreis Büren die ungünstigste Stellung insofern ein, als nur 17,0 Prozent aller Landwirte mit einem Grundsteuerreinertrag von 60 Mark, deren Zahl 1820 betrug, ohne Schulden waren. Die meisten schuldenfreien Besitzer gab es unter den Landkreisen im Kreise Wittgenstein, wo unter 386 Landwirten 59,3 Prozent hypothekenfrei auf ihrem Besitze saßen. Im Kreise Hörde gab es 337 Landwirte mit einem Grundsteuerreinertrag von mindestens 60 Mark. Vollkommen schuldenfrei unter ihnen waren 34,8 Prozent, während bei 11,7 Prozent die Schuldenlast mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens betrug.

** **(Wirkungen des § 23 des neuen Einkommensteuergesetzes.)** Nach den Wahrnehmungen der Zentralstelle des deutschen Städtetages ist durch die mit § 23 des neuen Einkommensteuergesetzes eingeführte Auskunftspflicht der Arbeitgeber über die Löhne und Gehälter ihrer Angestellten und die dadurch ermöglichte zutreffendere Heranziehung des Einkommens von unter 3000 Mark verschiedenen Städten eine starke Erhöhung des Einkommensteuerolls erwachsen. Dieses hat der Zentralstelle Anlaß gegeben, näher festzustellen, welche Einwirkungen der § 23 auf die städtischen Steuerverhältnisse gehabt hat, namentlich, ob etwa eine übermäßige Belastung der Arbeiterbevölkerung im Verhältnis zu ihren bisherigen Steuerleistungen eingetreten ist. Das beschaffte Material, das insbesondere auch für zahlreiche Arbeitgeber von Interesse ist, wird demnächst veröffentlicht werden.

**(Wichtig für Reisende Richtung Hamm—Hannover Berlin.)** Vom 1. August ab sind alle Fahrkarten von Hagen über Hamm hinaus wahlweise giltig über Hagen—Schwerte—Hamm oder Hagen—Witten—Dortmund—Hamm. Bisher wurden z. B. nach Berlin 2 Sorten Fahrkarten verkauft: über Schwerte—Hamm oder über Dortmund—Hamm. Letztere waren teurer als erstere. Bei den Reisenden, welche Schnellzüge benutzen, kam dies weniger in Betracht, da die Schnellzüge bis Hamm durchfahren, aber die Reisenden 4. Wagenklasse haben nur einen durchgehenden Personenzug bis Hamm. In der übrigen Zeit muß man häufig über Witten—Dortmund nach Hamm fahren, und besonders derenige, der den Nachtzug 4. Klasse nach Berlin benutzen will, muß über Dortmund fahren. In den meisten Fällen ist man im Besitz einer Fahrkarte über Schwerte, und es entstehen unliebsame Auseinandersetzungen, da die Karte über Dortmund ungültig ist. Um nachts 4. Klasse nach Berlin zu reisen, muß man aber über Dortmund fahren. Eine Nachzahlung des Preisunterschiedes ist nicht statthaft, und so war man, in Dortmund angekomen genötigt, eine Fahrkarte nach Hagen nachzuzahlen und eine neue nach Hamm zu kufen, da von Hamm ab erst die Fahrkarte nach Berlin wieder Giltigkeit hatte. Durch diesen Umstand ist mancher betroffen worden, besonders derjenige, der abgezähltes Reisegeld hatte. Vom 1. August sind nun die Fahrkarten wahlweise giltig; für die Reisenden 4. Klasse Richtung: Bielefeld—Minden—Hannover—Berlin und ebenfall. Münstero—Bremen—Hamburg ist diese Neueinrichtung mit Freuden zu begrüßen. Der Preis bleibt derselbe wie über Schwerte—Hamm also der billigste, die Fahrkarten über Dortmund werden nicht mehr ausgegeben.

** **(Zum rhein.-westf. Sparkassentag.)** In einer in Köln abgehaltenen Vorstandssitzung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassentages wurde beschlossen, den diesjährigen Verbandstag, der ursprünglich für den 13. und 14. September geplant war, am 6. und 7. September in Koblenz abzuhalten, vorausgesetzt, daß die einladende Stadt mit dieser Vertagung einverstanden ist. Auf die Tagesordnung wurde u. a. auch der vorläufige Entwurf eines Scheckgesetzes in seiner Bedeutung für die öffentlichen Sparkassen gesetzt.

** **(Militärkonzerte im „Freischütz".)** Wie am verflossenen Sonntage so finden auch am kommenden zwei Militärkonzerte im „Freischütz" statt, und zwar wiederum eines um 4 Uhr und das zweite abends 8 Uhr; beide Konzerte werden ausgeführt von der hier bestens bekannten Kapelle der Hofgeismarer Dragoner.

§§ **(Betrüger.)** Vor der Hagener Strafkammer hatte sich der wiederholt wegen Betruges vorbestrafte Fuhrknecht Heinrich Schmidt von hier zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, am 22. Juli dem Sattlermeister Hosang unter Vorspiegelung falscher Tatsachen um eine Peitsche und um ein Halfter beschwindelt zu haben. Der Wert der Sache beträgt noch keine 3 Mark, doch muß der Angeklagte, da er sich im Rückfalle befindet, auf vier Monate ins Gefängnis wandern. — Das hiesige Schöffengericht verurteilte am 7. Juni ds. Js. den Arbeiter Otto Liebig von hier wegen Sachbeschädigung zu 75 Mark Geldstrafe, weil er in der Nacht zum 1. März dem Arbeiter Heinrich Schilling eine brennende Petroleumlampe aus der Hand geschlagen hatte. Auf die Berufung des Angeklagten hebt die Hagener Berufungsstrafkammer das ergangene Urteil auf und hält eine Geldstrafe von 25 Mark für eine angemessene Sühne.

---

(—) **Ergste,** 1. August. (Konzert.) Zu unserem gestrigen Artikel, betreffend das am nächsten Sonntag stattfindende Sängerfest der „Eintracht" wollen wir noch erwähnen, daß zu dem Konzert folgende bewährte, uns bekannte Solisten ihre Mitwirkung zugesagt haben: Konzertsängerin Fräulein Emmy Schwitzgäbele-Hagen (Sopr.), Herr Musikdirektor Hasselhoff-Schwerte (Klavier), und die Herren Dahlbüdding (Tenor) und Schäfer (Bariton). Die Leitung der musikalischen Einlagen und der Tanzmusik hat Herr Kapellmeister Giese von hier übernommen. Da auch der festgebende Verein unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Schulte, in gesanglicher Beziehung auf der Höhe ist, wie dieses die in den letzten Jahren errungenen Preise hinreichend beweisen, so können wir allen den Besuch aufs wärmste empfehlen.

(?) **Ergste,** 1. August. (Diphterie.) An Diphterie ist der 17jährige Fabrikarbeiter Friedrich Marquis aus dem Steinberg bei Ergste erkrankt. Die polizeilichen Schutzmaßregeln sind getroffen worden.

(?) **Ergste,** 1. August. (Felddiebstähle.) In letzter Zeit sind hier verschiedentlich kleinere Felddiebstähle verübt worden. Dem Gutspächter W. wurden einige Garben Gerste entwendet. Hoffentlich wird es der Polizei doch baldigst gelingen, den Spitzbuben das Handwerk zu legen.

(?) **Ergste,** 1. Augbst. (Roggenernte.) In der hiesigen Gegend ist man jetzt auch mit der Roggenernte angefangen und gibt durchweg einen guten Ertrag.

## Versammlung gegen den 8 Uhr-Ladenschluß.

Schwerte, den 2. August 1907.

Auf gestern abend 8,30 Uhr hatten einige Gegner des 8 Uhr-Ladenschlusses im Saale des Herrn Rath eine Versammlung einberufen, um gegen die Einführung dieser Neuerung Stimmung zu machen. Eine Stunde nach der angesetzten Zeit wurde die Versammlung, die man ruhig als einen Schlag ins Wasser bezeichnen darf, in Gegenwart von 25 Personen eröffnet, die Besucherzahl stieg schließlich auf 40, um dann wieder, noch während der Tagung zu fallen. In der Hauptsache waren vertreten Bäcker, Konditoren, Metzger, Gemüsehändler, Barbiere, Kolonialwarenhändler sowie einige Manufakturisten und andere Branchen. Die Versammlung war auch insofern ein Schlag ins Wasser, als es von vornherein garnicht die Absicht des die Agitation für den 8 Uhr-Ladenschluß anregenden hie-

sigen kaufmännischen Vereins gewesen ist und ist, den früheren Schluß auf alle Branchen auszudehnen; vielmehr hatte man schon bei Eintritt in die Agitation den Plan, Lebensmittel-, Gemüse- und Zigarrenhandlungen sowie die Friseure außer Betracht zu lassen. Und zum dritten war die Versammlung ein Schlag ins Wasser, weil der Vorsitzende es für richtig hielt, über die Meinung der Versammlung betreffs der zur Verhandlung stehenden Frage nicht abstimmen zu lassen; er hätte es dann auch erleben können, daß eine sehr stattliche Minderheit sich für den 8 Uhr-Ladenschluß erklärt hätte. Die Versammlung hatte also irgend einen praktischen Erfolg nicht.

Sie wurde von Herrn Schuhmachermeister Steinschulte eröffnet. Sein Vorschlag, den Vorsitz dem Herrn Struck zu übergeben, wurde von der Versammlung abgelehnt, da doch wohl ältere, länger in Schwerte anwesende Geschäftsleute anwesend seien. Herr Uhrmacher Meier, gleichfalls Herr Uhrmacher Kayser, lehnten die Uebernahme des Vorsitzes ab, sodaß ihn schließlich der Einberufer, Herr Steinschulte selbst übernahm. Zu Beisitzern wurden die Herren Drechslermeister Altfeld und Gemüsehändler D. Hesse gewählt.

Das Wort nahm Herr Struck, um auf einige Schattenseiten des 8 Uhr-Ladenschlusses aufmerksam zu machen. Er wies besonders daraufhin, daß die Dienstmädchen tagsüber zum Kaufen keine Zeit hätten, und auf die Außenbevölkerung. Trotzdem er selbst jahrelang Handlungsgehilfe gewesen sei und trotzdem ein früherer Feierabend eine schöne Sache sei, sei der frühere Schluß nichts für Schwerte, man solle dies den Großstädten überlassen.

Herr Altfeld sprach ebenfalls für den bisherigen Schluß um 9 Uhr. Erst des abends würde in Schwerte gekauft. Wohl habe die Stadtkundschaft tagsüber Zeit, aber die beste Kundschaft sei die vom Lande. Man solle es doch machen wie in Duisburg, wo sich mehrere Branchen, für die es angebracht sei, zusammengetan hätten zur Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses. (Ja, aber genau dasselbe und nichts anderes wird doch in Schwerte beabsichtigt! Wozu denn die Versammlung? Red.) Zudem sei es überhaupt nicht gut, wenn die jungen Leute des abends auf die Straße und das Wirtshaus angewiesen seien, denn nur wenige Prinzipale seien wohl in der Lage, ihren Angestellten ein geheiztes Zimmer zur Verfügung zu stellen. (Ein ungeheiztes Zimmer für einen kaufmännischen Angestellten dürfte doch wohl heutzutage eine Ausnahme sein. Und was die zweite Bemerkung über Straße und Wirtshaus angeht, so ist sie doch wohl kaum ernst zu nehmen. Wie unendlich viele junge Leute gibt's, die 9—10stündige Arbeitszeit, also frühen Feierabend haben, und sie fallen doch weder der Straße noch dem Wirtshaus anheim. Da sorgt aber ein verständiger Chef im Winter für ein geheiztes Zimmer. Hat er doch von der gestärkten Arbeitskraft seiner Angestellten selbst den größten Nutzen. Mit derartigen „Gründen" sollte man besser nicht kommen. Red.)

Herr Mosbach (Haushaltungsbazar) trat sodann mit großer Wärme für den 8 Uhr-Ladenschluß ein, was von ihm umso mehr anzuerkennen ist, als in seinem Geschäfte gerade abends viel gekauft wird. Er mußte sich dann auch einige nicht gerade schöne persönliche Angriffe gefallen lassen, gegen die dann aber Herr Lewy (Messing u. Co), der sich als Gegner des 8 Uhr-Ladenschlusses bekannte, energisch Verwahrung einlegte. Herr Mosbach führte im übrigen aus, daß die bisher gegen den 8 Uhr-Ladenschluß angeführten Gründe wenig stichhaltig seien. Früher schloß man um 10 Uhr, jetzt seit Jahren um 9 Uhr, da hätten die Dienstboten ebensoviel Zeit gehabt, in der Zeit bis 9 Uhr das zu kaufen, was sie früher bis 10 Uhr gekauft hätten. Die Dienstboten seien heute eine so rare Sache, daß jede Herrschaft gern tagsüber Urlaub gebe, falls der Dienstbote etwas einkaufen wolle. Redner verweist besonders auf Hagen; Hagen sei ein sehr schwieriger Platz, und doch habe man dort den 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt. Wenn Hagen von seiner Stadtkundschaft leben solle, würden binnen einem Vierteljahr alle Geschäfte bankerott sein. Aber auch in Schwerte kaufe die Landkundschaft nicht nach 8 Uhr abends, sondern tagsüber. Er erinnere an die Zeit vor Einführung der Sonntagsruhe, da sei der Geschäftsinhaber geradezu der Sklave seines Geschäftes gewesen. Heute seien wir alle froh, daß wir die Sonntagsruhe haben. Er sei sogar für völlige Sonntagsruhe nach englischem Muster.

In der weiteren Debatte plädirt Herr Hesse für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes, Herr Mosbach trat ihm nochmals entgegen und vertrat die Ansicht, daß das Publikum sich schnell und gern an den 8 Uhr-Ladenschluß gewöhnen werde.

Dann verflachte die Debatte sichtlich. Gute und schlechte Witze wurden als Vorschläge gemacht; ernst ward die Verhandlung erst wieder, als Herr Gessinger es für die Lebensmittelbranche ganz unmöglich erklärte, der Buchkunden halber an Lohntagen z. B. um 8 Uhr zu schließen, ein Einwand, den wir gelten lassen, wobei wir betonen, daß die Lebensmittelbranche von vorherein für den 8 Uhr-Ladenschluß außer Betracht bleiben sollte.

Herr Steinschulte teilte mit, daß schon gegen 100 Unterschriften gegen den 8 Uhr-Ladenschluß gesammelt seien (fast nur von Branchen, für die er garnicht inbetracht kommen sollte. Red.). Auf Zuruf aus der Versammlung mußte er zugeben, daß schon drei von diesen Unterschriften wieder zurückgezogen worden waren.

Man solle sich nicht durch das stille, aber emsige Arbeiten der Gegner überrumpeln lassen, fuhr Redner fort, sonst gehe es mit dem 8 Uhr-Ladenschluß wie mit der — — — Fortbildungsschule (!!), für die auch mancher unterschrieben habe, der nachher nichts habe von ihr wissen wollen.

Dann wurde die Versammlung — eine Anzahl Herren war schon weggegangen — ohne Abstimmung vorzunehmen oder einen Beschluß zu fassen — — geschlossen.

## Westfalen und Rheinland.

* **Plettenberg** (Westf.), 1. August. (Neue Talsperre.) Gestern mittag wurde in Gegenwart des Landrats Dr. Thomee und Vertretungen von Stadt und Amt Plettenberg die Oestertalsperre feierlich eingeweiht. Die Sperre hat einen Stauinhalt von 3100000 Kbm. Anläßlich des Ereignisses erhielten der Vorsitzende der Oestertalsperrengenossenschaft, Fabrikant Brockhaus, den roten Adlerorden 4. Klasse, Regierungsbaumeister Schäfer den Kronenorden 4. Klasse u. Bautechniker Zimmermann die Medaille zum Kronenorden.

* **Bockerodt** b. Stieldorf, 1. Aug. (Verbrannt.) Gestern abend wurden die Bewohner der umliegenden Ortschaften durch mächtigen Feuerschein aufgeschreckt. Zwei Strohbarren standen in Flammen und brannten vollständig nieder. Bei den Löscharbeiten nahmen die Landleute einen penetranten Geruch wahr, aber wegen der Glut war es nicht möglich, in die Nähe des Feuerherdes zu gelangen, bis ein Brandhaken herbeigeschafft war. Mittels dessen wurde zum Schrecken der Zuschauer die gräßlich verbrannte Leiche eines Mannes hervorgezogen. Die Herkunft des ums Leben Gekommenen konnte zurzeit nicht festgestellt werden. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte in dem Strohbarren ein Nachtlager gesucht und womöglich durch eine brennende Pfeife das Feuer verursacht hat.

## Industrie und Handel.

**Der Arbeitsmarkt im Monat Juni.**

Die Gestaltung des gewerblichen Arbeitsmarkts, die wie alljährlich, so auch im diesjährigen Juni durch die Ansprüche, welche die Landwirtschaft in diesem Monat an den Arbeitsmarkt stellt, stark beeinflußt wird, hat nach dem amtlichen „Reichsarbeitsblatt" auch im Juni ds. Js. eine Verschlechterung nicht erfahren, sondern ist gleich günstig geblieben wie in den Vormonaten. Das ist der Stand der Dinge, wenn man absieht von den üblichen Saisoneinflüssen in einer Reihe von Gewerben, sowie von großen Streiks und Aussperrungen, die in bestimmten Gebieten die normale Lage des Arbeitsmarktes beeinträchtigten. — Im Kohlenbergbau war die Beschäftigung nach wie vor überaus rege, und die Förderung hätte noch größer sein können, wenn sie nicht durch Wagenmangel immer noch etwas beeinträchtigt gewesen wäre. Die Metall- und Maschinenindustrie war in ihren verschiedenen Zweigen durchweg gut beschäftigt. Auch in der chemischen und elektrischen Industrie war die Geschäftslage eine günstige, auch die Textilindustrie hat einen guten Beschäftigungsstand aufzuweisen. Die Beschäftigung im Baugewerbe und seinen Nebengewerben wurden besonders stark beeinflußt durch Arbeitsstreitigkeiten, wodurch anormale Zustände namentlich in Berlin geschaffen wurden; aber auch abgesehen davon gestaltete sich die Bautätigkeit in den einzelnen Berichtsorten ziemlich verschieden.

## Kleine Chronik.

**Reutlingen,** 31. Juli. Gestern früh entfernte sich die Ehefrau des Metzgers Schönleber heimlich und legte sich auf die Eisenbahnschienen. Von einem Güterzuge wurden ihr Kopf und Arme abgefahren. Die Frau war infolge eines Sturzes von der Treppe kopfleidend.

**Kaiserslautern,** 1. August. Die Wechselfälschungen des flüchtigen Kaufmanns Grüßer in St. Ingbert erreichen eine enorme Höhe. Die Passiven betragen etwa 150 000 Mark. Die Dresdener Bank in Mannheim soll um etwa 60 000 Mark geschädigt sein.

**Dresden,** 1. August. Der 34 Jahre alte Bergmann Adam aus Zoellmen kam nach beendeter Schicht im Kohlenbergwerk mit einer Starkstromleitung der unterirdischen elektrischen Bergwerksbahn auf eine unaufgeklärte Weise in Berührung. Er wurde sofort getötet.

**München,** 1. August. Der Bürgermeister Graf v. Bebenhausen (Bayrisch-Schwaben) wurde von einem Stier aufgespießt und mit aufgerissenem Unterleib tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

**Verviers,** 1. August. Der älteste Sohn der 47jährigen Witwe Delhez, Mutter von fünf Kindern, erschoß heute in der Wohnung seiner Mutter deren 27jährigen Geliebten Lambert Grignard.

**Toulon,** 1. August. Gestern spielte sich hier eine furchtbare Szene ab. Ein Soldat des 4. Kolonialregiments stürmte im Säuferwahnsinn mit gezücktem Seitengewehr durch das Hafenviertel. Er verwundete viele Personen schwer und konnte schließlich nur mit großer Mühe überwältigt werden.

## Landwirtschaftliches.

(—) **Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Blattrollkrankheit der Kartoffeln.** Seit zwei Jahren tritt an den Kartoffeln in unserer Provinz eine Krankheit auf, deren Bekämpfung die ernsteste Beachtung aller Landwirte verdient, da sie die Erträge erheblich vermindert, in schlimmen Fällen sogar gänzlich in Frage stellt. Die Krankheit äußert sich in der Weise, daß die Büsche meist im Wachstum erheblich zurückbleiben und etwas kleinere, um die Mittelrippe nach oben gerollte, oft gelblich oder rötlich verfärbte Blätter haben. Je nach der Schwere der Erkrankung treten diese Merkmale mehr oder weniger deutlich auf. Ebenso schwankt auch der Knollenertrag, der in bösartigen Fällen fast gleich Null wird. Die Krankheit, die fast an allen Sorten zu finden ist, wird durch einen im Boden lebenden Pilz verursacht, der die Pflanze im unteren Stengelteil infiziert. Er wandert auch in die neu entstehenden Knollen und überwintert in ihnen, ohne eine bemerkbare Veränderung hervorzurufen. Werden aber solche Knollen als Pflanzkartoffeln benutzt, so sind die aus ihnen entstehenden Pflanzen wieder krank. Auf diese Weise kann das Pflanzgut auf die Dauer völlig verseucht werden. Eine direkte Bekämpfung der Krankheit ist zurzeit nicht möglich. Dagegen kann ihrer zu starken Verbreitung durch sorgfältige Auswahl der Pflanzkartoffeln mit Erfolg entgegengetreten werden. Man verfahre dazu in folgender Weise: Es wird eine gewisse Kartoffelfläche zur Gewinnung von Pflanzgut bestimmt. Auf dieser Fläche werden schon etzt spätestens aber in acht Tagen, alle irgendwie verdächtigen Büsche mit den Knollen sorgfältig entfernt. Die Knollen werden als Speisekartoffeln verwendet. Wartet man mit dem Aufnehmen länger, so wird die Unterscheidung kranker und gesunder Büsche schwer oder unmöglich. Es ist jedem Landwirt, der sich vor großem Schaden schützen will, dringend anzuraten, diese verhältnismäßig leicht ausführbare Schutzmaßregel anzuwenden. Die Krankheit hat sich in diesem Jahre bereits auf die bisher verschonten leichten Böden verbreitet. Wer im Zweifel darüber ist, ob er auf seinem Felde die Blattrollkrankheit hat, sende einige vollständige Büsche (nicht nur Blätter) an die Versuchsstation in Münster, die jederzeit kostenfrei Auskunft und Rat erteilt.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Aus Ostasien heimgekehrt.**

**Hamburg,** 2. August. Gestern nachmittag traf mit dem Dampfer „Borussia" der Hamburg-Amerika-Linie der ostasiatische Ablösungstransport in Stärke von 50 Offizieren, 950 Unteroffizieren und Mannschaften hier ein.

**Entscheidung des Landgerichtspräsidenten.**

**Mühlhausen i. E.,** 2. August. In einem Schreiben an den Redakteur Wicky bezeichnen der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt das Vorgehen des Untersuchungsrichters, der Wicky gefesselt vorführen ließ, als einen bedauerlichen und unbegreiflichen Mißgriff.

**Zur Zusammenkunft vor Swinemünde.**

**Petersburg,** 2. August. Die russische Kaiserjacht „Standard" mit dem Zaren an Bord, wird drei Tage in den Gewässern vor Swinemünde bleiben. Der Marineattachee Hintze von der deutschen Botschaft in Petersburg befindet sich in dem Gefolge des Zaren. Von der russischen Botschaft in Berlin wird der Marineattachee Für Dolgorukoff gleichfalls nach Swinemünde kommen.

**Petersburg,** 2. August. Gestern früh zwischen 9 und 10 Uhr gingen die beiden kaiserlichen Jachten „Standard" und „Poljavnaja Swjesda", eskortiert von zwei Kreuzern und zwei Hochseetorpedobooten in See. Die Abwesenheit des Zaren ist auf 8 Tage berechnet. Der Minister des Aeußern von Iswolski hat gestern abend mit mehreren Beamten Petersburg per Bahn verlassen.

**Zur Reise König Eduards.**

**Wien,** 1. August. Wie das „Fremdenblatt" vernimmt, wird König Eduard auf seiner Reise nach Marienbad am 15. August in Begleitung des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Hardinge, zum Besuch des Kaisers Franz Josef in Ischl eintreffen und hier einen eintägigen Aufenthalt nehmen.

**Polnische Anmaßungen.**

**Posen,** 1. August. Polnische Blätter fordern jetzt, nachdem sie die Erfolglosigkeit des Schulstreikes eingesehen haben, zur Schikanierung der Lehrer auf. Den Lehrern soll kein Fuhrwerk gestellt, bei der Ernte nicht geholfen werden, kein Pole, keine Polin, sollen bei ihnen in Dienst treten, man soll ihnen nichts verkaufen, überhaupt soll ihnen keinerlei Gefälligkeit erwiesen werden.

**Grubenbrand.**

**Gleiwitz,** 1. August. Auf der Kohlengrube im benachbarten Gruda ist ein großer Brand ausgebrochen. Die Kohlenrückstände und die Abschlußdämme brennen lichterloh. Ein Ventilator wurde geschlossen, da er das Feuer anzufachen droht. Die Förderung ist fast ganz eingestellt. Viele bergtechnische Fachleute sind zur Hülfeleistung eingetroffen.

**Bombenexplosion.**

**Sewastopol,** 2. August. Während einer Haussuchung explodierte eine Bombe, wodurch ein Polizeioffizier und zwei Polizisten getötet und ein Gendarm verwundet wurden. Der Wohnungsinhaber entkam.

**Schiffsunglück.**

**Kopenhagen,** 2. August. Der britische Dreimastschoner „Lurmyarland", von London nach Helsingfors unterwegs, ist gestern nachmittag bei Holmslandsklit an der Westküste von Jütland an Land gesetzt worden, da Teile des Schoners leck waren. Der Kapitän, ein Steuermann, ein Matrose und ein Koch ertranken, vier Mann konnten gerettet werden. Das Schiff ist völlig wrack.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

2. August: Feuchtwarm, drückend, Regen und Gewitter, windig.
3. August: Wolkig, teils heiter, kühler, Regen, Gewitter, Wind.

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.
Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich:
Jac. Christ, Schwerte.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Stadt Schwerte, welche die Lieferung von elektrischem Strom zu Licht- oder Kraftzwecken wünschen, werden ersucht, hierüber bis zum **15. d. Mts.** eine Erklärung im Stadtbauamt abzugeben und gleichzeitig auch anzugeben, für welche Zeit und in welchem Quantum (nach Kilowattstunden) Elektrizität gefordert wird.

Preise und Bedingungen können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Schwerte, den 1. August 1907.

**Der Magistrat:**
Rohrmann.

3257 K.

## Bekanntmachung.

Der Kommunalweg Persebeck-Annen innerhalb der Gemeinde Persebeck wird wegen notwendiger Reparaturen bis auf Weiteres gesperrt.

Barop, den 31. Juli 1907.

**Die Polizei-Verwaltung.**
Freitag.

B3163

## Achtung! Rheinländer!

**Versammlung am Samstag, den 3. August abends 9 Uhr im Lokale des Wirts C. Wilkes, Bahnhofstraße.** P3160

**Herren, die noch dem Vereine beitreten wollen, sind hiermit freundlichst eingeladen.**

**Die Einberufer.**

## Bürger-Schützen-Verein
**Schwerte.**

**Sonntag, d. 4. August, nachm. 2½ Uhr:**
Antreten der Schützen bei ihren Herrn Hauptleuten

**2¾ Uhr steht das Regiment auf dem Marktplatz bereit. Punkt 3 Uhr Löhnungs-Appell und Verteilung der Preisschiessmarken, danach Abmarsch zum Schützenhof.**

Nur diejenigen Schützen haben an der Löhnung und Preisschiessmarken Anteil, welche zur vorgeschriebenen Zeit am Platze sind.

Bequemer Anzug mit Schützenmütze; die Herren Offiziere, Fähnriche etc, in Paradeuniform.

3158 **Der Oberst.**

## Zur Besprechung

über Gründung eines Sachsenbundes werden alle in Schwerte und Umgegegend wohnenden Landsleute aus Königreich Sachsen, Prov. Sachsen und thür. Kleinstaaten auf

**Sonntag, den 4. August, abends 7 Uhr**

im Lokale „Zum Sängerheim", Aug. Michel, Mährstrasse eingeladen.

**Täglich frisches**
## Kaffee-, Klein- u. Tee-Gebäck
und div. 5 Pfg.-Sachen
empfiehlt
## Wilh. Brauckhoff,
**Conditorei** P3156
**Westenstrasse 6.**

## Fußbodenlacke
**über Nacht hart trocknend und von größter Haltbarkeit bei**
**Ernst Klein.**

# Gute Betten

**soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.**

## Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
## Starken federdichten Barchent. 3126

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- und Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . **7,00 u. 9,00 Mk.**

Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . **10,00 u 12,50 Mk.**

Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **15,50 Mk.**

Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . **17,50 Mk.**

Großes 2 schläfiges **Pfühl** mit 3 ½ Pfd gereinigten Federn gefüllt . . . . . **4,00 Mk.**

Großes **Kissen** mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt **1,75, 2,10 2,50** und **3.00 Mk.**

Fertige 2 schläfige Strohsäcke **1,70 M.** bis **2,20 M.**

**Bessere 1 und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mk.**

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

# Wilhelm Sasse
## Schwerte, Hüsingstr. 3.

**Drucksachen** betr. Familien-Nachrichten werden umgehend angefertigt in der Buchdruckerei **Carl Braus Schwerte.**

Fast neuer großer
## Blasebalg
wegen Platzmangel **spottbillig** zu verkaufen. 3165 K
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Eine **abgeschlossene**
## Wohnung
von **4 Zimmern** und eine
## Wohnung
von **5 Zimmern** zum **1. Oktober** zu vermieten. 3143
Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Besser möbliertes
## Zimmer
zu vermieten. 3115
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

**Vier anständige Leute** erhalten **gutes properes**
## Logis
Näheres:
**Brückstraße 23,**
I. Etage.

**Ordentliches**
## Dienstmädchen
**gegen hohen Lohn nach Münster gesucht.**
Näheres bei 3142
**Bernhard Stern,**
**hier, Markt 7.**

Zum **1. Oktober** ein **ordentliches**
## Dienstmädchen
**gesucht.** 3128
**Frau W. Kothe,**
Wilhelmstraße.

**Wer** gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,

**Wer** sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,

**Wer** durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

**Der** möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**

## Drachenpapiere
**in allen Farben**
empfiehlt billigst
## Carl Braus.

## Handlanger
für **Stuckateure** gesucht. 3164
**A. Richter, Hohensyburg.**

## Achtung!
**Alle diejenigen, welche sich für die Gründung eines**
## Dilettanten-Vereins
**interessieren, werden gebeten Sonntag, den 4. August 1907, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Wirts Wilh. Lehmhaus (Gasthof „Zum Hirsch") sich einzufinden.** P3197
**Mehrere Interessenten.**

## Fahnen
**Reinecke, Hannover.** 1309

## Arbeits-, Stellungs-, Wohnungs-
Gesuchen und -Angeboten werden bei dreimaliger Aufgabe
**gratis**
zum vierten Male veröffentlicht.

## Drucksachen
liefert schnell und billig
**Carl Braus, Schwerte**

## „Freischütz".
**Sonntag, den 4. August 1907, nachmittags 4 Uhr: und abends 8 Uhr**
## Kavallerie-Konzerte
**der Kapelle des Dragoner-Regiments Freiherr von Manteuffel Nr. 5 aus Hofgeismar unter pers. Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Paletta.**
**Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mark.**

## Frage?
Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:
Wenden Sie sich an Carl Raskin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder: Restauration „Zur Helle" in Hörde, Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.

## Gerstenmehl
**garantiert rein**
**empfiehlt** P
## C. Lothaus,
**Schwerte.**

## Bezirks-Vertreter
sucht „Deutschland" Vaterl. Krank.-Vers.-Anstalt
Meldungen beim Vorstand P
***A. Gasteier, Dortmund,***
***Münsterstrasse 45.***

*Unbekannte perfekte*
## Kostüm-Näherin
bittet um Kundschaft.
**Emma Pasch,**
Haselackstr. 10
B3162



Dr. Oetker's Vanille-Pudding Pulver

## Reineclauden
**echte ital., per Pfund 35 Pfg., b. 9 Pfd.-Körbch. p. Pfd. 28 Pfg.**
## Weintrauben
**per Pfd. 45 Pfg., in 5—8 Pfd.-Kistch. pr. Pfd. 35 Pfg.**
## Pfirsiche
**feinste franz per Pfd. 45 Pfg., in 12 Pfd.-Körbch Pfd 35 Pfg.**
ferner P3116
**alles andere Obst**
**billigst.**
**Delikatesshaus**
## Wahle.

Waschpulver
## Niegedacht
bestes und, weil ohne Soda und Seife zu verwenden, billigstes der Welt. Paket 20 ₰. Kein Reiben der Wäsche mehr, nur Schleudern erforderlich Schonung garantiert.

## Eine Wohnung
**von 2 Zimmern an ruhige Familie zu vermieten.** 3134
**Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".**

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braun, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braun, Schwerte-Ruhr.

Nr. 179. Freitag den 2. August 1907. 39. Jahrg.


## Ein patriarchalischer Industriebezirk.

Eine patriarchalische und doch moderne französische Betriebsform findet sich in Villeneuvette bei Clermont l' Herault. Im Jahre 1666 wurde dort, wie die „Sozialkorrespondenz" berichtet, eine Tuchmanufaktur geschaffen, die bis 1803 in der gleichen Familie blieb, dann an ein verwandtes Haus überging und heute noch darin besteht.

In Villeneuvette ergänzen sich Ackerbau und Industrie. Die kleine Stadt, die noch Mauern und Tore, aber nur 350 Einwohner hat und nur von dem Unternehmer und seinen Arbeitern bewohnt wird, hat eine teils bewaldete, teils angebaute Umgebung; die Industrie liefert jährlich 40 000 Kilogramm gewerbliche unbrauchbare Wollabfälle, aus denen man 6800 Kilogramm Dünger für die Felder herstellt; die Abwässer vom Wollereinigen dienen dem gleichen Zweck, andere Abwässer zur Bekämpfung der Reblausgefahr usw.

Ein Teil der Arbeiter tut ländliche Arbeit, ein Teil gewerbliche, auch wechseln sie mit ihrer Beschäftigung, was freilich nicht die Leistungen, wohl aber die Kraftерhaltung der Arbeiter fördert. Arbeitslosigkeit ist dort so gut wie unbekannt.

Arbeiter und Arbeitgeber wohnen u. leben zusammen, stehen gleichzeitig auf, gehen gleichzeitig schlafen. Die Stadttore (eigentlich ist Villeneuvette nur ein Dorf) werden abends geschlossen. Die Werkstätten sind geräumig und gut gelüftet, die Weberinnen haben Sitze zur Verfügung. Das Leben ist gesund, die Familien sind zahlreich, die Geburten überwiegen die Todesfälle. Die Löhne der Männer steigen von 2,50 Fr. bis 4 Fr., die der Frauen von 1,25 bis 2,50 Fr., die der Jugendlichen von 0,50 bis 2 Fr. Dazu kommen Entlohnungen anderer Art: freie Wohnung (1 Prozent Lohnabzug für Reparaturen), ein Stück Feld; Arzt und Apotheker frei (jede Familie zahlt jährlich nur 4 Fr. dafür.) Invaliditäts- und Altersversorgung besteht, ohne Zahlung der Arbeiter.

Alle Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen sind freiwillige und ausschließliche Unternehmereinrichtungen, ohne jede Arbeiterbeteiligung, also in ganz patriarchalischem Stil. Die französische Textilindustrie weist mehrere solcher Einrichtungen auf.

Dieses mittelalterlich-patriarchalische Gemeinwesen, ohne Klassenhaß, ohne Arbeitergewerkschaften, ohne Sozialismus, hat den Gemeinderat von Clermont-Herault beunruhigt: „Villeneuvette — ein Ueberrest des Feudalwesens, die Einwohner hinter ihrer Mauer Hörige, der Schulze ein Untergebener des Großindustriellen" . . . Daher sollte Villeneuvette Clermont eingemeindet werden. Man hat sich dann aber damit begnügt, das Schulzenamt und die Gemeindeschulen außerhalb der Mauern zu verlegen; das patriarchalische und friedliche Villeneuvette ist bestehen geblieben.

## Westfalen und Rheinland.

* **Hamm,** 1. August. (Einquartirung.) In unserer Stadt soll die während des Kaisermanövers in Aussicht stehende große Einquartierung vollständig durch die städtische Verwaltung geregelt werden. Einwohner, die die ihnen überwiesenen Mannschaften und Offiziere nicht unterbringen können oder wollen, sollen dies bei der Stadtverwaltung anzeigen, die sodann für die Unterbringung der Mannschaften und Offiziere bei Wirten usw. sorgen wird natürlich auf Kosten der betr. Bürger. Der zweite Bürgermeister Loerbroks hatte deshalb die hiesigen Wirte und Saalbesitzer zu einer Besprechung eingeladen, um festzustellen, wieviel Leute von diesen untergebracht werden können. Eine längere Debatte entspann sich um den Preis, zu welchem die Wirte die ihnen durch die Stadt überwiesenen „Ausquartierten" übernehmen sollen. Die Wirte forderten 3,50 ℳ pro Mann und Tag, der Bürgermeister glaubte im Interesse der in diesem Jahre ganz besonders stark mit Einquartierung belasteten Bürgerschaft nur 2,50 ℳ zugestehen zu können. Schließlich einigte man sich auf 3 ℳ. Hierzu kommt noch das Quartierbillet, das mit Servis einen Wert von 1,34 ℳ hat, so daß die Wirte pro Mann und Tag 4,34 ℳ bekommen. Gewiß eine recht hohe Summe, wenn man bedenkt, daß die Badegäste im Bad Hamm für Pension nur 4 ℳ pro Tag zahlen.

* **Hamm,** 1. August. (Um die Ausstellungen und Zuchtviehmärkte) der Landwirtschaftskammer Münster dauernd an Hamm zu fesseln, hat die Stadtgemeinde Hamm mit einem Kostenaufwand von 55 000 Mark ein großes und massives Stallgebäude errichten lassen, das in diesem Jahre zum ersten Male benutzt werden soll. Das über 200 Meter lange in Stein aufgeführte Gebäude wird der Stadt auch während der diesjährigen großen Einquartierung gute Dienste tun, indem es zur Unterbingung der vielen Pferde dienen wird.

* **Arnsberg,** 31. Juli. (Schülerherbergen.) Die im Frhjahr eingerichteten Schülerherbergen des Sauerländischen Gebirgsvereins haben sich auf das Beste bewährt. Die Herbergen sind untergebracht in den Orten Hagen, Lüdenscheid, Attendorn, Oberhundem, Hoheleye, Fredeburg, Meschede, Hilchenbach, Laasphe, Siegen, Brilon, Warstein, Arnsberg, Sundwig, Altena. In sämtlichen Herbergen wird während der Pfingst- und Herbstferien je drei Schülern täglich freies Nachtquartier und freies Frühstück auf Kosten des Sauerländischen Gebirgsvereins gewährt. Die Herbergen, die von allen Schülern höherer Lehranstalten, soweit sie 16 Jahre alt sind, sowie von allen Studenten benutzt werden können, wurden in diesem Sommer schon stark in Anspruch genommen. In den Herbstferien ist eine erhebliche Steigerung des Besuches zu erwarten.

* **Blankenstein,** 1. August. (Auf eigenartige Weise) ist in Stiepel der Bergmann Stemme zu Tode gekommen. Er war mit dem Zerkleinern von Bockholz beschäftigt und ließ sich die einzelnen Stücke durch einen Knaben herbeitragen. Dabei geschah es nun, daß ein Stück gegen einen nahestehenden Baum flog, sich überschlug und dann den Mann so heftig am Kopfe traf, daß er einen Schädelbruch erlitt und fast augenblicklich tot war. Stemme war 41 Jahre alt und Vater von fünf unmündigen Kindern.

* **Königssteele,** 1. August. (Im Alkoholbanne.) Vor einigen Wochen kam der 19jährige Bergmann Schmiemann in Kray betrunken nach Hause und legte sich auf die Ofenbank, um seinen Rausch auszuschlafen. Bald darauf kehrt der dem Trunk ergebene Vater ebenfalls betrunken heim und fing mit dem Jungen Streit an, der damit erwiderte, daß er mit einem Teller nach dem Vater warf. Im Aerger hierüber ergriff

---

**Wunsch.**

Ich möchte wohl nicht schlafen in der Truhe,
Ich wollt', ich fänd' in freien Feld die Ruhe!
Ich möchte fern den Tempeln und den Heiligtümern
Unter den Himmeln schlummern unter Blumen!

Ich möchte nicht wie Gras und Laub vergehen,
Ich möchte fröhlich wieder auferstehen!
Ich möchte meinen Heiland droben finden
Und mit den Engeln frohe Kränze winden!

## Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

9.

„Ihr Buch ist jedenfalls nicht hier liegen geblieben — ich müßte es sonst bemerkt haben."

„Was studieren Sie denn da?" fragte er ablenkend und beugte sich etwas über den Tisch auf ihr Buch, „ah — ich sehe Dickens, das interessiert mich. Lieben Sie Dickens?"

„Lieben? Haha! Abscheulich, — — gräßlich ist er mir — — — er ödet mich an mit seiner langweiligen Schreibweise," fuhr Inge jetzt erbittert los. „Ueberhaupt ist mir die ganze englische Sprache ein Ekel, wie die Engländer selbst," setzte sie höchst anzüglich hinzu.

„Was haben Ihnen denn die Engländer getan?" fragte er und biß sich auf die Lippen, um ein Auflachen zu unterdrücken.

„Mir?" Der Spott, den sie durch seine Stimme zu hören meinte, reizte sie. „Ich hasse sie allesamt, seitdem sie die armen Buren so schändlich unterdrückt und unterjocht haben."

„Der Grund ließe sich hören, gnädiges Fräulein sind also Burenfreundin?"

„Selbstverständlich mit Leib und Seele."

„Ich bin auch Burenfreund," sagte er ruhig.

„Sie?"

„Gewiß! Vergessen Sie nicht, daß ich Amerikaner und nicht Engländer bin."

„Das ist doch dasselbe."

„Fräulein Inge!"

Mit einer plötzlichen Bewegung hielt er ihr seine Hand hin.

„Warum sind Sie mir so feindlich gesinnt? Können Sie mir denn noch immer nicht vergeben, daß ich einmal gezwungen war, in einer Angelegenheit bestimmend auf Sie einzuwirken? — Nun, Fräulein Inge — — Sie schweigen — — soll ich auch heute wieder vergebens bitten?"

In Inge vollzog sich etwas Gewaltsames. Eine künstliche Eisrinde, mit der sie ihr Herz umpanzert hatte, schmolz langsam dahin. Warmes feuriges Blut drang stürmisch in die Herzkammern und raubte ihr fast den Atem, und dann stieg es höher hinauf und tauchte ihre Wangen in rote Glut.

Verwirrt durch diesen ungewohnten Vorgang senkte sie die Augen zu Boden, aber die Hand hob sich langsam. Schon auf halbem Wege kam ihr die andere entgegen. Williams hatte sie mit seinen beiden kräftigen ergriffen und an seine Brust gedrückt.

Mit einem heftigen Ruck entzog Inge ihm die Hand.

„Ich — — ich muß arbeiten, Mr. Williams — — die Uebersetzung ist furchtbar schwer und muß zu morgen fertig sein."

„Die englische?"

„Ja."

„Darf ich Ihnen behilflich sein? Ich habe den Dickens schon wiederholt gelesen und — — ich beherrsche ja beide Sprachen."

„Sie wollten mir helfen? — — Ach — — das wäre ja — — — — — — — aber haben Sie denn auch Zeit?"

„Gewiß."

„Sie haben doch jetzt immer so furchtbar viel zu tun — — bis spät in die Nacht hinein — — neulich sah ich noch um 1 Uhr in Ihrem Zimmer Licht."

„In meinem Zimmer? Können Sie das denn von der Villa aus sehen, und Sie sind so spät noch wach?" fragte er verwundert. Er zog einen Gartenstuhl heran und setzte sich an ihre Seite.

Inge befand sich in unbeschreiblicher Verlegenheit. Was hatte sie da verraten, und was sollte er von ihr denken, wenn sie ihm die Wahrheit gestand, daß sie neulich in der Nacht aufgestanden war, um zu sehen, ob noch Licht in seinem Zimmer war. Sie überwand nur mühsam ihre Verlegenheit. Warum war sie, die stets eine schlagfertige Antwort in Bereitschaft hatte, gerade Mr. Williams gegenüber immer wie auf den Mund gefallen?

„Von meinem Zimmer aus, das im Oberstock liegt, kann ich recht gut auf den Fabrikhof sehen," erwiderte sie endlich, „und neulich, als ich zufällig erwachte und sah, daß ich die Gardine zuzuziehen vergessen hatte — — stand ich auf — — um das nachträglich zu tun — — und ja, dabei — — — sah ich eben das Licht in Ihrem Zimmer. Arbeiten Sie immer so lange?"

„Meistenteils. — — Und nun, Fräulein Inge — — wollen Sie nachschreiben? — — Ich werde übersetzen."

Inge griff zu ihrer Feder, und während Williams langsam, aber fließend übersetzte, schrieb sie die einzelnen Vokabeln nach.

In kurzer Zeit war die Arbeit getan, und sie atmete froh auf.

„Ich danke Ihnen, Herr Williams."

Treuherzig reichte sie ihm die Hand.

„Es war eine Kleinigkeit für mich, und wenn Sie meiner Hilfe je wieder bedürfen — ich bin mit Freuden bereit."

„Das ist riesig nett von Ihnen — — und gerade diese englischen Uebersetzungen sind so schwierig und zeitraubend für mich."

„Aber — — ich verlange eine Gegenleistung." Er sah sie mit lächelndem Blick an.

„Welche?" fragte sie etwas zaghaft und wich seinem Blick aus.

der Vater einen Hammer und versetzte dem Sohne einige Schläge mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der Sohn schwere Schädelverletzungen davontrug und besinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte, in dem er nun an den Folgen der Mißhandlungen gestorben ist. Der Vater sitzt seit dem Tage der Tat in Untersuchungshaft.

* **Duisburg,** 1. August. (Die des Giftmordes Beschuldigten,) der Bergmann Franz Just und die Witwe Dorsch, sind gestern mittag in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Den Giftmord, dem Just's Frau zum Opfer fiel, haben sie im Juni 1905 verübt. Im September dieses Jahres flüchteten der Bergmann Franz Just, der Gatte der Ermordeten, und die Hebamme Dorsch aus Schmidthorst, mit der er Beziehungen unterhielt, nach Amerika. Das vierjährige Kind der Dorsch nahmen sie mit. Vorher wußte Just sich in den Besitz des Sterbegeldes von über 1000 Mark zu setzen. Durch die Flucht der beiden verdichteten die Verdachtsmomente, die schon vorher aufgetaucht waren, sich derart, daß die Leiche der am 16. Juni gestorbenen Frau Just ausgegraben und geöffnet wurde. Der Gerichtschemiker stellte durch die Untersuchung der Leichenteile fest, daß sie tatsächlich giftige Substanzen enthielten. Somit steigerte der Verdacht sich zur Gewißheit, und die Verfolgung der beiden Flüchtigen wurde eingeleitet. Etwa 20 Monate konnten sie sich den Behörden entziehen und in Amerika ungehindert leben. Frau Dorsch gab sich dort für die Gattin Justs aus und nannte sich „Mary Just".

* **Niederheimbach,** 1. August. (Auto-Rohlinge.) Ein Automobil passierte am Sonntag die Straße zwischen Niederheimbach und Rheindiebach. Ein Junge aus Niederheimbach warf nach dem Fahrzeug mit einem Apfelrest, der in das Automobil fiel. Dieses hielt an; ein Herr sprang heraus, bewaffnet mit einem scharfgeladenen Revolver. Er forderte den Jungen auf, stehen zu bleiben, andernfalls er schießen würde. Der Junge lief jedoch weg, worauf der „Automobilheld" sechs Schüsse abgab, ohne jedoch zu treffen. Eine Schar junger Mädchen ging vorüber und eins von diesen wurde von dem Neunmillimetergeschoß getroffen. Das Mädchen, die einzige Tochter der Witwe Feld aus Rheindiebach, erhielt den Schuß in den Rücken. Die Kugel konnte bis heute noch nicht entfernt werden. Die Nummer des Automobils wurde festgestellt. Während der ganzen Geschichte stand die Gefährtin des Automobilfahrers mit einem Revolver in der Hand im Wagen. Der Fahrer packte noch einen Jungen, der unbeteiligt dastand, und würgte ihn am Halse, daß ihm nach dem Berichte eines Augenzeugen das Blut aus Mund und Nase lief. Ein Mann entriß dem „Helden" den Jungen, worauf sich das Auto aus dem Staube machte. — Zu dieser Angelegenheit wird des weiteren gemeldet: Das von dem betreffenden Automobilfahrer am Sonntag durch einen Revolverschuß schwer verletzte Mädchen wurde ins Krankenhaus in Koblenz gebracht. Der Automobilfahrer ist noch nicht gefunden; in Wiesbaden sind Nachforschungen im Gange. Das Zeichen des Automobils ist I D 1608.

## Aus den Gerichtssälen.

§ **Düsseldorf,** 30. Juli. Ein **gemeingefährlicher Heiratsschwindler** wurde heute vor dem hiesigen Schöffengericht in der Person des wiederholt vorbestraften Bäckers Friedrich Abendroth zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Durch Inserate in den Zeitungen suchte A. eine Lebensgefährtin (besseres Dienstmädchen), worauf er den sich meldenden Personen unter dem Versprechen demnächstiger Heirat nicht nur die Ehre nahm, sondern ihnen auch erhebliche Geldbeträge abschwindelte und sie alsdann sitzen ließ.

§ **Oldenburg,** 1. August. **Und willst du nicht mein Bruder sein usw.** Die hiesige Strafkammer verurteilte am Samstag sechs sozialdemokratische Arbeiter, welche gemeinschaftlich zu Delmenhorst den Arbeiter Flügge, weil dieser nicht der Organisation beitreten wollte, unmenschlich mißhandelt hatten, zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis zu dreieinhalb Jahren. Flügge ist an den Verletzungen gestorben.

## Kirche und Schule.

** **(Verlängerte Schulferien.)** Eine namentlich von den Volksschulkindern freudig aufgenommene Mitteilung können wir berichten: Die Regierung in Arnsberg hat nämlich, nachdem das Provinzialschulkollegium die Feriendauer für die höheren Schulen auf fünfeinhalb Woche festgesetzt hat, nunmehr angeordnet, daß in allen Städten mit höheren Schulen die Dauer der Ferien in den Volksschulen ebenfalls auf fünfeinhalb Wochen zu erweitern ist. Die Ferien beginnen also am 10. August und endigen am 16. September. Die Freude der Volksschulkinder über diese unerwartete Zugabe von seiten der Regierung ist natürlich eine große.

— **Ein Volksschullehrer als Dr. phil.** In Würzburg erwarb der Volksschullehrer Herr Ludwig Pfeiffer die philosophische Doktorwürde mit Lob. Sein Buch „Ueber Vorstellungstypen" wurde von der philosophischn Fakultät der Universität einstimmig als eine hervorragende wissenschaftliche Leistung charakterisiert.

## Die Automobilfahrt Peking-Paris.

**Mailand,** 29. Juli. Fürst Borghese ist gestern um 2 Uhr nachmittags in Moskau eingetroffen. Nach den Aufstellungen des Generalkommissars der Unternehmung hat er bisher 7432 Kilometer zurückgelegt, und es blieben ihm noch 4046 zu durchfahren. Die beiden Automobile De-Dion-Bouton sind am gleichen Tage in Kurgan angekommen und haben bisher 4178 Kilometer zurückgelegt. Der Spykerwagen, der in Kansk eintraf, hat bisher 2749 Kilometer durchfahren. In Nischni-Nowgorod sind Fürst Borghese und sein Begleiter Barzini von dem Automobilklub von Moskau und der italienischen Kolonie lebhaft gefeiert worden. Abends fand ein Bankett statt, dem auch der italienische Konsul beiwohnte. Die zweitägige Fahrt von Nischni-Nowgorod bis Moskau auf sehr guter Straße dünkte den Fahrern ein Traum der Erlösung nach 46 Tagen der größten Beschwerden. Waren sie bisher, mit Ausnahme der 24 Werst Kunststraße vor Kasan immer nur über die Erde gefahren, wie sie die Natur geschaffen hat, mit allerhand Ueberraschungen von Gräben, Felsstufen, bodenlosen Torfmooren und gestürzten Baumstämmen, nicht zu vergessen der zusammenbrechenden Brücken, so bot sich ihnen jetzt eine wirkliche, glatte Straße, bekiest und gewalzt dar, die Barzini zu einem Jubeltelegramm auf die Zivilisation begeisterte, in deren Reich sie nun mit dem Betreten dieser Straßen einzogen, die von hier aus die ganze zivilisierte europäische Welt durcheilen und vereinen. Er hofft, daß sie nun ihre ununterbrochenen Führer sein werde bis ans Ende ihrer beschwerlichen Fahrt. Nischni-Nowgorod rüstete sich zu seiner weltberühmten Messe, die zwei Tage später ihren Anfang nehmen sollte, und bei der Abfahrt führte ihr Weg die Automobilisten beim Meßfelde vorbei, wo die Völker des weiten russischen Reiches in ihren nationalen Kostümen versammelt waren. Es war bekannt geworden, daß die Automobilfahrer aus Peking gekommen seien, und schnell waren sie von einer buntscheckigen Menge von Burjäten aus dem fernen Sibirien, Persern und waffenstrotzenden Tscherkessen umgeben, die alle unzählige Fragen zu stellen hatten, von denen die wenigsten verstanden wurden, bis plötzlich die Stimme eines englischredenden Kaufmanns vernehmlich wurde, der es sich nicht nehmen ließ, die Fahrer ein Stück zu Pferde zu begleiten, um sich mit ihnen zu unterhalten. Schnell wurden dann die 250 Kilometer bis Wladimir durchfahren, und in diesem Orte, nach dem Programm, übernachtet. Am nächsten Tage lief eine telegraphische Anfrage aus Moskau ein, wann die Automobilisten dort eintreffen würden. Der Fürst Borghese gab vorsichtig 2 Uhr nachmittags an, mußte aber unterwegs absichtlich, um nicht 4 einhalb Stunden zu früh einzutreffen, halten. Borghese hatte der Güte der Straßen nicht unbedingt trauen wollen. Man frühstückte daher mit größter Bequemlichkeit, und zwar zum ersten Mal während der ganzen Fahrt, in dieser Weise und inmitten einer schnell zusammengeeilten, freundlichen Menge von Offizieren und angesehenen Bürgern des Ortes. In der Nähe von Moskau erwartete die Automobilisten eine Ueberraschung. Zwei prächtig kostümierte Tscherkessen sprengten plötzlich daher und folgten dem Wagen. 100 Meter weiter waren andere 2 postiert, und so jede 100 Meter weiter. Bald war ein großes Reitergefolge gebildet, das den Fahrern das Ehrengeleite gab. Die größte Ueberraschung bot sich ihnen aber an der Grenze des Bezirks von Moskau. Schon von ferne sehen sie eine Menge metallglänzender Wagen, denen sich noch andere zugesellten. Es waren die blitzblanken Automobile der russischen Gesellschaft, inmitten deren das von Schmutz und Lehm starrende Gefährt des Fürsten Borghese und seine ebenso unsauberen Insassen freudig begrüßt wurden. Ein lautes Hurra aus hundert Kehlen ertönte, und ebenso viele Hände streckten sich ihnen zum Gruß entgegen. In einem nahen Gehöft war ein Imbiß vorbereitet. Es folgten die Vorstellungen und Begrüßungen. Erschienen waren u. a. der Präsident des Moskauer Automobilklubs, Giraud, der den Fahrern ihre Ernennung zu Ehrenmitgliedern seins Klubs mitteilte, und ihnen eine wertvolle Auszeichnung überreichte; der französische Generalkonsul Lebrun, der belgische Konsul Zenken, der italienische Dutfoi, der Korrespondent des Matin, welches Blatt diese Fahrt angeregt hatte, viele andere europäische und russische Berichterstatter und Damen, von denen eine das Automobil Borgheses mit Rosen bekränzte. Ein großartiger Einzug in die Stadt Moskau folgte hierauf, unter Beteiligung einer begeisterten Volksmenge, welche die Automobilisten mit den nicht enden wollenden Rufen Evvia Italia begrüßte.

## Vermischtes.

**(Ein hypnotisierender Einbrecher.)** Amerika hat wieder einmal das Neueste geliefert, nämlich einen Einbrecher, der mit Hypnose arbeitet. Eine Dame der ersten Gesellschaft in Cleveland war das Opfer dieses Mannes. Sie wurde von ihm „mesmerisiert" und dann ihrer Juwelen im Werte von 800 Pfd. St. entledigt. Die Dame sagte: „Der Mann kam am Abend von der Veranda direkt in mein Zimmer. Er war gut gekleidet, und sah angenehm aus, hatte aber merkwürdige Augen. Er blickte mich so durchbohrend an, daß es mich durchschütterte. Er machte darauf einige Bewegungen mit den Händen und ich verlor die Besinnung. Die merkwürdige Geschichte wird nicht nur von der Polizei, sondern auch von den amerikanischen Aerzten ernst genommen.

† **(Aus der Instruktionsstunde.)** Der Unteroffizier hat den Mannschaften in halbstündigem Vortrage die Bedeutung und den Begriff einer „Rotte" erklärt. Um zu sehen, ob seine Ausführungen verstanden wurden, fragt er den Rekruten Ismailowicz: „Sagen Sie mal, J., was ist denn nun eine „Rotte"? Rekrut J. (Polack), verdutzt: „Herr Unteroffizier! Eine Rotte is sich ein großer schwarzer Maus!"

---

„Sie dürfen mich nicht wieder als Feind behandeln — — ich will nun einmal Ihr — — Freund sein."

„Ich will." Inge schwieg sekundenlang. Ein klein wenig regte sich wieder der Trotz in ihr, aber das frohe selige Gefühl, das vielleicht die glückliche schnelle Erledigung der schweren Arbeit in ihr wachgerufen hatte, behielt doch die Oberhand, ja etwas von dem alten Uebermut brach plötzlich durch.

„Ja — — gut — — das heißt — — wenn ich mich je wieder über Sie — — ärgern muß — — dann ist die Freundschaft aus," rief sie lachend.

„Sie haben sich schon einmal über mich geärgert? — — O, wie ich das bedaure — — es war gewiß nicht meine Absicht und wird nie meine Absicht sein — — wollen Sie mir das glauben?"

„Ja."

Ihr war plötzlich ganz seltsam zu Mute geworden. Ein Beben ging durch ihren Körper, eine sonderbare Angst, ein Aufruhr.

„Die Pflicht ruft — — leben Sie wohl, Fräulein Inge, und vergessen Sie Ihr Versprechen nicht — ich baue darauf."

Noch ein Händedruck und er war fort. Auf dem harten Kies klangen noch eine Weile seine kräftigen Schritte, dann wurde es still, ganz still.

Nur die Weinblüten bewegten sich leise im Winde; in den Kronen der Bäume rauschte es. Inge stützte den Kopf in die Hände und lauschte diesen Tönen, die eine wunderbare Melodie für sie enthielten. Wovon sprachen sie ihr? Von Seligkeit und Glück — — von Leid und Weh?

Eine Stunde verging, sie hatte es kaum bemerkt.

Als sie endlich aufstand und ihre Bücher zusammenpackte, lag ein sinnender Ernst in ihren Zügen, ein Ausdruck, der dem lachenden Kindergesicht bisher fremd gewesen war. Und Inge war kein Kind mehr. Diese eine Stunde hatte sie zur Jungfrau gereift.

* * *

„Inge, Inge, was machen Sie denn heute nur?" fragte am andern Tage der Professor Dr. Asmus in der Literaturstunde, als Inge ganz gegen ihre Gewohnheit so merkwürdig zerstreute Antworten gab. „Wo haben Sie Ihre Gedanken? Bei uns doch sicherlich nicht."

„Nein," gab Inge offen zur Antwort und errötete unter den Blicken ihrer Freundinnen, die sie erstaunt betrachteten.

„Darf man erfahren, wo sonst?"

Der gefürchtete, aber auch angeschwärmte Lehrer fragte das mit leisem Spott im Ton.

„Ich dachte an — — zu Hause," gab Inge zur Antwort.

„O, es ist doch niemand in Ihrer Familie krank?"

„Gottlob, nein, Herr Professor," erwiderte Inge, „und — — ich dachte nur, daß ich nachher zu Papa gehen würde."

Sie blieb auch in den andern Stunden zerstreut, nur in der englischen übertraf sie alle anderen mit ihrer guten Uebersetzung.

„Sie sind sehr fleißig gewesen, ich muß Ihren Eifer loben," sagte Miß Wilson.

Doch wie vorhin der Tadel berührte sie jetzt das Lob blutwenig. Sie sehnte nur das Ende des Unterrichts herbei, wo sie wieder nach Buchenau zurückfahren durfte.

Endlich schlug die ersehnte Stunde. Mit einer gewissen Hast packte sie ihre Bücher und verabschiedete sich von ihren Freundinnen.

„Was hast du nur heute, Inge? Du bist so ernst und still — —" fragten sie diese.

„Ach, laßt mich doch!" entgegnete Inge ungeduldig.

Sie atmete erst auf, als sie im Wagen saß, der sie nach Buchenau zurückbrachte.

Zu Hause angelangt, trat sie in das Wohnzimmer, wo Frau Helmbrecht saß

Bei Inges Eintritt flog ein freudiges Lächeln über ihr Gesicht.

Wie vorteilhaft sich das Kind entwickelte! Fast mit jedem Tage kam es mehr aus der Knospe heraus, und die Zeit lag nicht mehr fern, wo es sich zu voller Blüte entfaltet haben würde.

Inge versprach schön zu werden. Gott machte ihr das reine Kindergemüt, den ungetrübten Frohsinn erhalten!

Wie ein Gebet stieg es in der Mutter Herzen auf.

Der Vater hat mich wohl vermißt, „Mutti?" fragte sie.

„Ja, Inge, gehe nur zu ihm."

„Ich muß immer an ihn denken, Mutti, und konnte gar nicht aufmerksam sein. Wie lange ist es denn eigentlich schon her?"

„Achtzehn Jahre."

„Und er kann den verlornen Sohn noch immer nicht verschmerzen?"

„Nein — — du kennst die traurige Geschichte ja. — Du weißt, daß er sich selbst die Schuld an dem Verlust beimißt, daß er sich grausamer, unbeugsamer Härte anklagt."

„Und er ist doch stets so gut — ich begreife nicht, wie er damals — —"

„Gehe nur zu ihm, Inge. Dein Vater ist wie immer an diesem Tage traurig, und du wirst vielleicht wieder die rechten Trostesworte für ihn finden."

„Ich will es versuchen. Der arme Vater! Ich glaube, daß seine zufriedene Stimmung, sein gutes Befinden ihn diesmal über den traurigen Tag hinwegbringen würde. Er war doch in letzter Zeit so viel froher und wohl wohlgemuter als sonst, nicht wahr, Mutte?"

„Ja, Kind, das macht aber, daß die Sorgen um seine Fabrik von ihm genommen sind, daß er seine so treue Stütze, einen so kraftvollen Vertreter gefunden hat."

„In Mr. Williams?" sagte sie leise, eine helle Röte stieg in ihr Gesicht.

„Ja, in ihm. Wir können dem Himmel nicht genug danken, daß er uns diesen Mann schickte. Dein Vater schätzt ihn und vertraut ihm."

„Und du, Mutti?"

„Ich habe ihn lieb gewonnen wie einen Sohn. Das sagt dir alles, Inge."

Forts. folgt.